

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 50 (1924)

Heft: 5

Illustration: Grüezi!

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Enigma

Die Gaunerstreiche einer schönen Frau.

von Paul O'montis und Curt Braun.

5. Fortsetzung.

(Neu hinzukommenden Abonnenten wird der laufende Roman auf Wunsch gratis nachgeliefert.)

„Ich habe bereits einen Aufbewahrungs-ort für die Kassette für die Dauer der Reise geschaffen...“ erklärte er, — „wo sie niemand suchen wird. — Uebrigens...“ er wies auf seinen Diener: „Sie gestatten, daß ich Ihnen hier meinen Gehilfen Tom Askew vorstelle, dessen Tüchtigkeit mir während der Reise viele Dienste leisten wird.“

Er machte eine verabschiedende Verbeugung.

„Ich hoffe, Gentlemen, den Auftrag ganz zu Ihrer Zufriedenheit erledigen zu können.“

„Sie sind gelähmt?“ fragte der Herr mit dem Backenbart.

Der Herr im Rollstuhl nickte.

„Ja . . . auf einem Bein.“

„Wie traurig. Und Sie müssen stets im Rollstuhl fahren?“

„Ja, leider. Ich kann nur ein paar Schritte gehen, wenn man mich stützt. Jean besorgt das zwar mit rührender Sorgfalt, — aber es strengt mich jedesmal so an, daß ich gern darauf verzichte...“

Der Herr mit dem Backenbart sah melancholisch auf das Wasser hinaus. Das funkelte klarbaut unter dem heiteren Himmel. Die Sonne lag prall auf den Promenadendecks. Die Luft war heiß. Es lag ein leichtes Vibrieren in ihr: die Hitze. Ueber dem glatten Meer blühten stellenweise weiße, glänzende Schaumkrönchen, die lachend hochsprangen.

Die „Queen Mary“ hatte gute Fahrt.

Der Herr mit dem Backenbart stellte es auch fest.

„Ich mache oft die Uebersahrt . . . aber ich muß Ihnen gestehen, daß ich selten so gutes Wetter erlebt habe wie dieses Mal. Der Atlantik ist heimütisch. Unberechenbar wie eine Frau. — Aber ich hoffe, dieses Mal wird er durchhalten...“

„Hoffen wir es!“ seufzte der gelähmte Herr. „Wenn nur die Hitze nicht wäre...“

Der Herr mit dem Backenbart warf einen raschen Blick über das Deck.

„Ich begreife nicht...“, sagte er sinnend, — „wie die jungen Leute bei dieser Sonne noch Hockey spielen können. Man sollte mei-

nen, alle suchen jetzt den Schatten auf und schlürfen einen eingeschütteten Whisky mit Soda . . . sehen Sie sich dort drüber die Leutchen an! Die denken nicht einmal daran...“

Der gelähmte Herr hatte ein leises, verständnisvolles Lächeln auf den schmalen Lippen.

„Jugend, die nie Ruhe hat...“

Der Herr mit dem Backenbart stand schwerfällig auf.

„Ich werde ein bißchen hinuntergehen und schlafen . . . abends wird es sich hier oben netter fühlen.“

Er verabschiedete sich.

Der gelähmte Herr sah ihm einen Augenblick nach, dann wandte er seine Aufmerksamkeit wieder seiner Umgebung zu.

Zwei Leute unter den Hockeyspielern fesselten seinen Blick ein paar Sekunden. Ein Herr und eine Dame, die herzlich wenig auf das Spiel achteten, einen Schnizer nach dem anderen machten . . . und sich trotzdem fortwährend glücklich anschauten.

Es waren Pitt Perkins und Jenny.

Der Herr im Rollstuhl wandte sich halb zurück an seinen Diener, der hinter ihm stand.

„Jean, — fahren Sie mich ein wenig dort hinüber unter das zweite Sonnensegel. Ich will dem Spiel zuschauen...“

„Sehr wohl, Mr. Griffman...“

Der Herr im Rollstuhl fuhr zusammen. Seine Stirn legte sich in ärgerliche Falten.

„Jean!“

Der Diener biss sich auf die Lippen.

„Verzeihung, Mr. Griffman . . . Ich meinte, — der Name fuhr mir nur so heraus . . . ich wollte sagen: Sehr wohl, Mr. Holmes.“

„Seien Sie in Zukunft behutsamer, Jean! Niemand darf wissen, wer sich unter der Maske des gelähmten Herrn verbirgt...“

„Sehr wohl . . . aber jetzt hat es auch niemand gehört...“

„Man kann das nie behaupten. Schauen Sie, — dort drüber der Steward kann es schon gehört haben...“

Er unterbrach sich.

„Hallo . . . Steward! Bringen Sie mir einen Whisky mit Soda, — aber kalt! Ganz kalt!“



Der Steward kam näher. Er balancierte ein Tablett auf den Fingern.

„Bitte sehr...“

Der Herr im Rollstuhl nahm das Getränk.

Der Steward eilte weiter. Bediente andere Passagiere. War sieberhaft beschäftigt. Brachte ein Tablett mit Eisgetränken nach dem anderen. Hezte die Treppen hinauf und hinunter. Und blieb schließlich schweizgebädet an einem Maß stehen und musterte die Passagiere. Ein zufriedener Ausdruck lag in seinen Augen, als er den Herrn im Rollstuhl betrachtete. — — —

Der Steward war Anatol Pigeon. —

„Süßes...“ sagte Pitt, als er den Kopf aus der Waschschüssel herauszog, — „heute bekomme ich einen Sonnenstich...“

Jenny schrie entsetzt auf:

„Pitt!“

„. . . wenn du mich nicht wenigstens eine Viertelstunde irgendwo im Schatten sitzen läßt...“

„Und unsere Partie mit Mr. Jenkins...?“

Pitt Perkins strich sein nasses Haar zurück. Das kalte Wasser hatte ihn erfrischt.

möbel

Grosser Umsatz — Kleiner Nutzen

daher die billigsten Preise der Schweiz.
Unsere Möbel sind von grösster Dauerhaftigkeit, ihre Formen sind unvergleichlich schön und von schlichter Vornehmheit.
Verlangen Sie Katalog und Prospekte unter Angabe der von Ihnen gewünschten Preislage.

BASEL Möbel-Pfister A.G. ZÜRICH

Untere Rheingasse 8, 9 u. 10 Kaspar Escherhaus, vis-à-vis Hauptbahnhof

Pfister